

Der Stein des Evangeliums soll ins Rollen kommen

Osterpredigt 2022

Abt Reinhold Dessel

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Wir wissen, was es heißt, wenn „ein Stein ins Rollen kommt“. Da bewegt sich etwas. Da tut sich etwas. Mit Ostern ist wirklich ein Stein ins Rollen gekommen. Wir haben es im Osterevangelium wieder gehört. Der Stein vom Grab wurde weggewälzt. Das Leben hat sich stärker als der Tod erwiesen. Neue Hoffnung ist uns geschenkt worden. Das Licht des Ostermorgens ist stärker als das Dunkel des Karfreitags und die Enge des Grabes.

Aber stimmt das wirklich? Ist das nicht ein frommer Wunschtraum? Sehen wir nicht nach wie vor viel Dunkel in dieser Welt in den Kriegs- und Elendsgebieten, bei den Menschen auf der Flucht, aber auch oft mitten unter uns. Wir brauchen nur an die zerstörten Städte und Menschenleben der Ukraine denken und all die Ohnmacht und Wut, die wir dabei empfinden. Die Steine der Angst, der Resignation und des Unfriedens scheinen oft unverrückbar festzusitzen und nicht ins Rollen gebracht werden zu können.

Stein des Lebens gegen den Tod

Auch bei den Frauen am Ostermorgen ist die Erfahrung der Auferstehung nicht auf Knopfdruck gegangen. Nicht helle Freude, sondern Ratlosigkeit ist ihre erste Reaktion angesichts des weggerollten Grabsteins und des leeren Grabes. Und als die Frauen mit dieser Botschaft zu den Jüngern kommen, werden ihre Worte zunächst für leeres Geschwätz gehalten. Erst nach und nach werden die Jünger und Jüngerinnen Jesu durch die Begegnung mit dem auferstandenen Jesus selber verwandelt und österliche Menschen. Erst langsam ist dieser Stein ins Rollen gekommen.

Ostern hat gleichsam den Stein des Lebens gegen den Tod ins Rollen gebracht. Die Liebe ist stärker als der Tod. Gott hat seinen Sohn nicht im Grab gelassen, sondern auferweckt. Der Tod ist dadurch so etwas wie eine Geburt zum neuen Leben geworden, das wir auch für uns erhoffen dürfen.

Es gibt dazu eine kleine Geschichte aus dem Judentum, wo man ja bekanntlich immer noch auf das Kommen des Messias wartet. Während der Judenverfolgungen unter dem Hitler-Regime lebte ein Mann eine Zeitlang in

einem Grab eines jüdischen Friedhofes in Wilna. Während dieser Zeit schrieb er Gedichte. Und eines dieser Gedichte handelte von einer Geburt; denn in einem anderen Grab ganz in seiner Nähe gebar eine junge Frau einen Sohn. Der achtzigjährige Totengräber stand ihr dabei zur Seite. Als das neugeborene Kind seinen ersten Schrei ausstieß, betete der alte Mann: „Großer Gott, hast Du endlich den Messias zu uns gesandt?“ – Er glaubte, nur der Messias selbst könne in einem Grab geboren werden. Drei Tage später sah der Dichter, wie das Kind die Tränen seiner Mutter trank, weil sie ihm keine Milch geben konnte. Wahrscheinlich ist dieses Kind gestorben, und der alte Mann musste wieder eine Hoffnung mehr begraben. Und dennoch hatte er Recht: Nur der Messias kann aus dem Grab kommen; denn das Grab ist normalerweise die Stätte des Todes. Und nur die Macht Gottes kann aus dem Grab Leben erstehen lassen.

„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“, sagt der Osterengel in einer anderen Version des Osterevangeliums zu den Frauen am Grab. Seit Ostern sind auch die Grabsteine auf unseren Friedhöfen keine Schlusssteine mehr sozusagen, sondern sie sind Hinweiszeichen und Hoffnungszeichen für ein neues Leben. Das Leben ist keine Sackgasse mehr, sondern es gibt eine Hoffnung auf eine Neugeburt durch den Tod hindurch.

Stein des Vertrauens gegen die Angst

Ostern hat den Stein des Lebens gegen den Tod ins Rollen gebracht. Ostern hat aber auch den Stein des Vertrauens gegen die Angst ins Rollen gebracht. „Fürchtet euch nicht, ihr sucht Jesus den Gekreuzigten. Er ist auferstanden und lebt“, hören wir auch aus dem Mund des Osterengels. So wie aus dem Mund des Weihnachtsengels auf dem Feld von Bethlehem kommt auch aus dem Mund der Osterengel die Botschaft „Fürchtet euch nicht!“

Anfang und Ende des Lebens Jesu auf dieser Welt sind also eingerahmt durch diesen „Fürchte-dich-nicht-Engel“. Wie sehr brauchen wir gerade in unserer momentanen Situation diesen Hinweis auf Vertrauen und Zuversicht. Der Grund unseres Vertrauens liegt aber nicht so sehr in neuen Friedensverhandlungen, obwohl wir sehr darauf hoffen. Der Grund unseres Vertrauens liegt auch nicht in neuen menschlichen Anstrengungen, obwohl sie dringend nötig sind. Der Grund unseres Vertrauens liegt vielmehr in dem, was wir wirklich zu Ostern feiern, dass nämlich Gott selber den Weg seines Sohnes Jesus Christus in der Auferstehung bestätigt hat. Wir feiern nicht nur ein Happy-End sozusagen, sondern Ostern ist

wie eine Hintergrundfolie zum ganzen Leben Jesu und zu allem, was er gesagt und getan hat.

Wenn wir unser Leben im Licht von Ostern betrachten, dann sehen wir es als Geschenk aus Gottes Hand, als eine Gabe und Aufgabe, die uns jeden Tag neu gestellt ist. Der Mensch neben mir ist nicht mein Konkurrent oder mein Widersacher, sondern mein Bruder und meine Schwester, der auch so wie ich von Gott geschaffen und geliebt ist, was bei Jesus bis zum Gebot der Feindesliebe geht. Frieden beginnt nicht erst beim großen Weltfrieden, sondern schon in meinem eigenen Herzen und in meiner nächsten Umgebung.

Stein der Gemeinschaft gegen Vereinzelung

Der Stein des Lebens gegen den Tod, der Stein des Vertrauens gegen die Angst und den dritten Stein, den Ostern angestoßen hat, möchte ich nennen: der Stein der Gemeinschaft gegen die Vereinzelung. Es geht noch ziemlich chaotisch zu an diesem ersten Ostermorgen und im Grunde wird sich auch nicht viel daran ändern. Der entscheidende Punkt ist aber dabei: Der Auferstandene beginnt schon am Ostermorgen wieder sein Jünger und Jüngerinnen zu sammeln. Denn der Glaube lebt von Begegnung und Gemeinschaft miteinander und mit dem Auferstandenen.

Wenn der Stein des Evangeliums neu ins Rollen kommen soll, dann muss ich auch ernst machen mit dieser Gemeinschaft miteinander und mit Gott. Auch wenn die Kirche eine Gemeinschaft von Sündern und Heiligen ist und immer bleiben wird, wir brauchen trotzdem diese sichtbare Gemeinschaft. Eine kleine Anekdote soll dies zum Schluss veranschaulichen: Zu Mutter Angelika – einer amerikanischen Ordensfrau, die eine Fernseh-Station aufgebaut hat – kam eines Tages ein Mann, der ihr von seiner Bekehrung erzählte. Er meinte aber, er könne nicht katholisch werden, weil es in der Kirche so viele Heuchler gebe. Mutter Angelika zerstreute sein Bedenken: "Tun Sie es ruhig, auf einen Heuchler mehr oder weniger in der Kirche kommt es auch nicht mehr an ..."

Mit Ostern ist ein Stein ins Rollen gekommen. Der Auferstandene hat den Tod besiegt und ist für immer die Mitte der Schöpfung geworden. Der Tod hat nicht mehr viel zu lachen. Der Auferstandene ruft uns in seine neue Lebensbewegung und Gemeinschaft hinein.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein gesegnetes Osterfest 2022! Amen.